

© Giuseppe Guarner

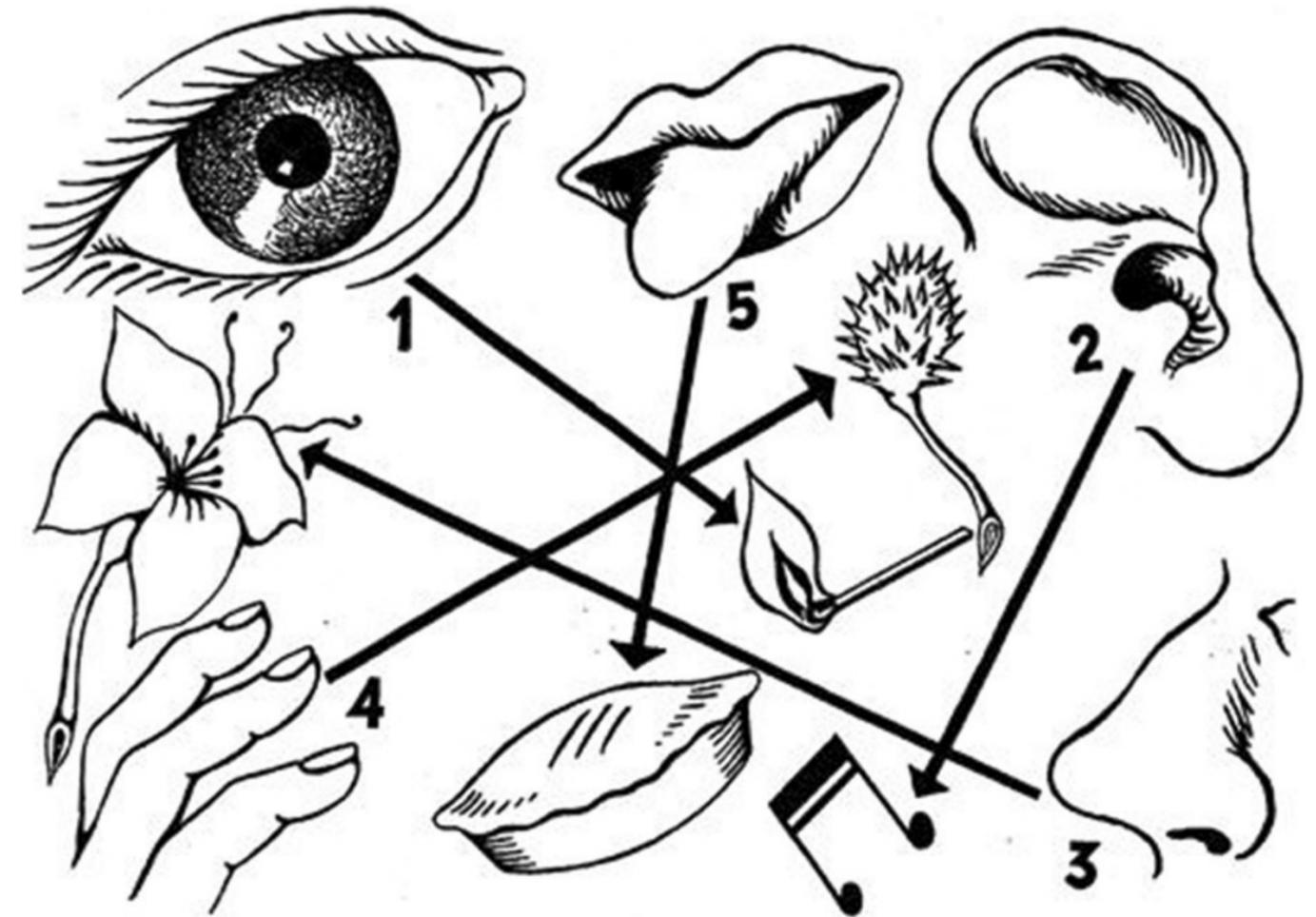
Die Rolle der sinnlichen Wahrnehmung für die Planung und Gestaltung lebenswerter Städte

MSc. Franziska Schreiber
10.07.2021

Die menschlichen Sinne

Sinnliche Wahrnehmung = Prozess und Ergebnis der Informationsgewinnung und -verarbeitung von Reizen aus der Umwelt.

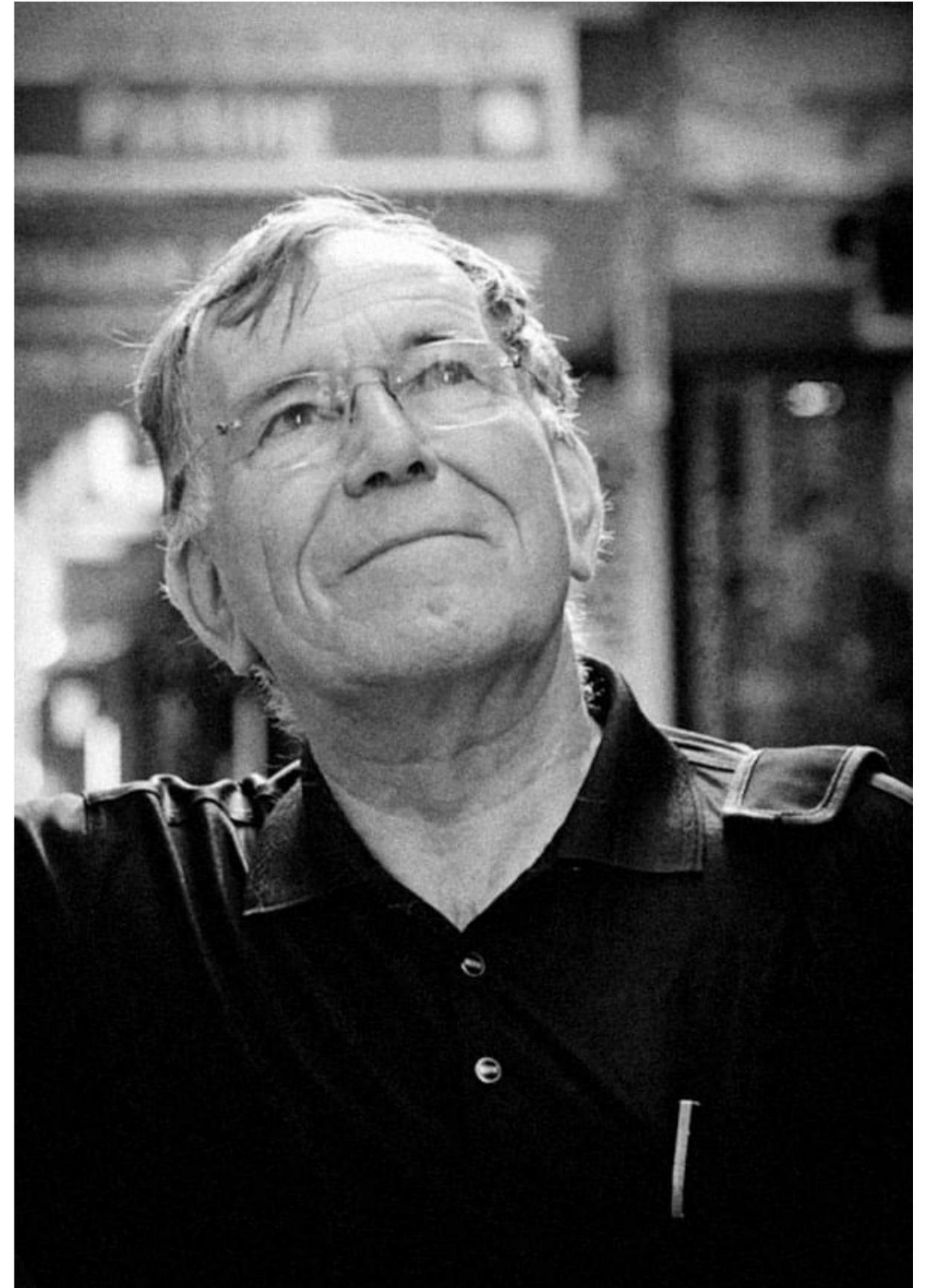
"Räume, Orte und Gebäude werden zweifelsohne als multisensorische Erfahrungen erlebt. Anstatt Architektur nur als visuelle Bilder zu begreifen, scannen wir unsere Umgebungen mit den Ohren, der Haut, der Nase und der Zunge" (Pallasmaa, 2011, S. 595).



Source: Heilig (1992): Raking der Sinne: Sehsinn: 70%, Hörsinn: 20%, Geruchssinn: 5%, Tastsinn: 4%, Geschmackssinn: 1%

Jan Gehl

“Es geht um die Relation zu unserem Körper, der Art und Geschwindigkeit, in der wir uns bewegen, um unsere Sinne und die Wahrnehmung. Das ist der Kern: das menschliche Maß.” (Gehl, 2020)





„The danger is that we may build urban infrastructure such as roads, that work functionally but feel unsatisfactory or over-engineered to those that live near them and have to negotiate them in their daily lives.”

(Landry, 2012, S. 9)

Interdisziplinäres Forum Neurourbanistik

Das **Schizophrenie-Risiko** ist bei Stadtbewohnern 50% höher als bei der Landbevölkerung. Die Wahrscheinlichkeit an einer **Depression** zu erkranken ist etwa 40% höher (Center for Urban Design and Mental Health, o.J.)

Charta der Neurourbanistik

Präambel

Städte sind unsere kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Zentren. Großstädte sind zudem Motoren der Innovation und Integration. Die beschleunigte Veränderung unseres urbanen Zusammenlebens lässt neue Herausforderungen für die Lebensqualität und psychische Gesundheit der Menschen entstehen. Mit der Neurourbanistik beschreiten wir als Zusammenschluss von Neurowissenschaftlern, Stadtforschern und Architekten einen neuen interdisziplinären Weg, um die Voraussetzungen für psychische Gesundheit in der Stadt zu erforschen.

LESEN

Präambel
Dichte
Beziehungen
Öffentlichkeit
Vielfalt
Ästhetik
Segregation
Mobilität
Teilhabe
Kultur

<https://neurourbanistik.de/>

Taktilität und Haptik: Material matters!

Holz wirkt sich positiv auf die menschliche Psyche und Physis aus.

Der Geruch von Holz stärkt das Immunsystem senkt den Blutdruck (Li et al., 2009)

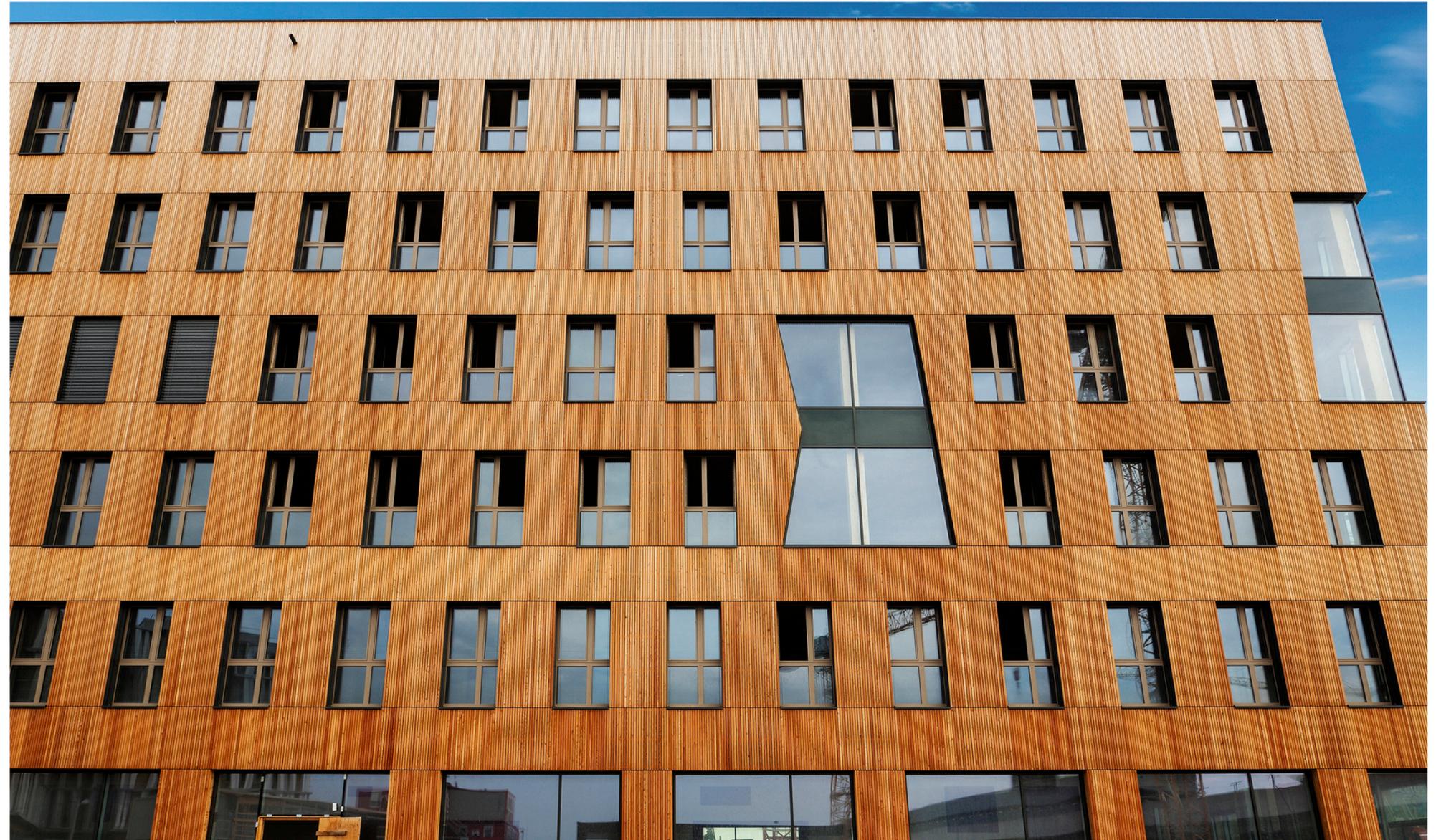


Abb. HoHo Wien – das zweithöchste Holzhochhaus der Welt

Visuelle Komplexität und Geometrie



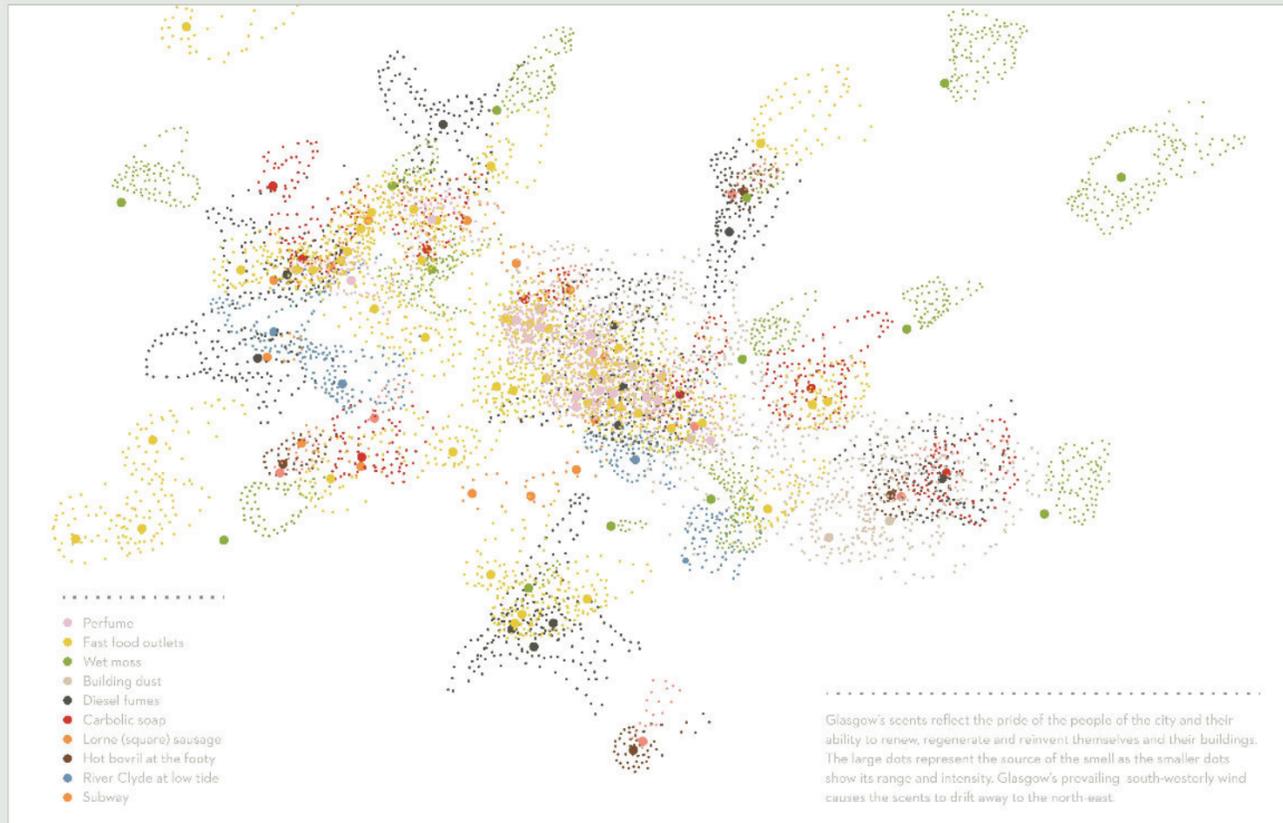
Was sehen eine “aufkommende Katastrophe der Straßenpsychologie.”

(Montgomery, 2013, S. 161)



Die übersehene Rolle von Gerüchen

SCENTS OF GLASGOW 2012



Öffentlicher Raum und sozialer Stress

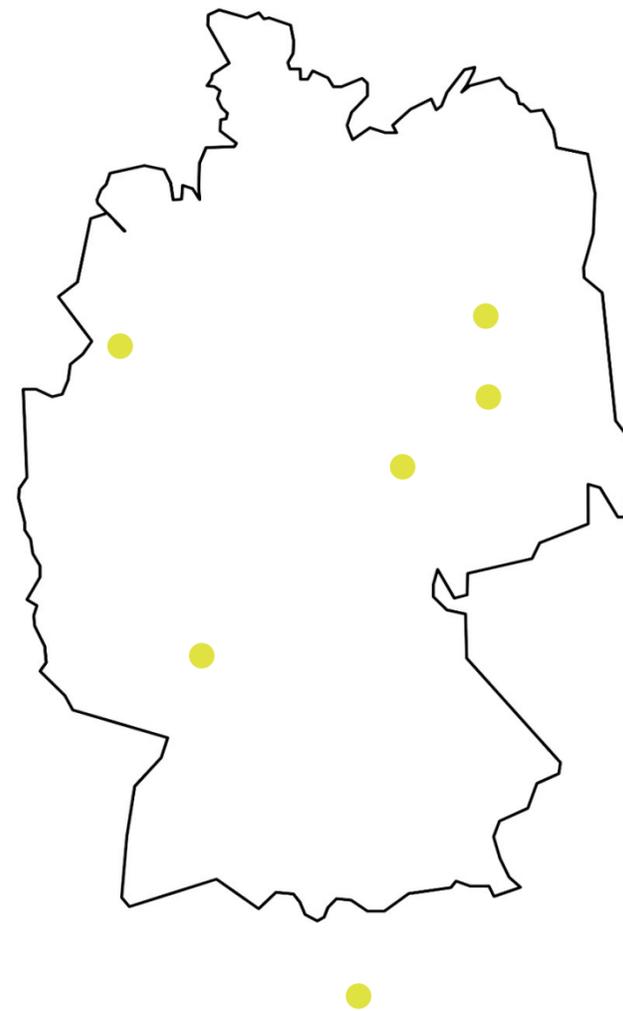
“Sozialer Stress” entsteht, wenn viele Menschen auf engem Raum leben ohne in Kontakt zu kommen (Lederborg et al, 2011)



“The Power of 10+” als Leitprinzip für die Gestaltung lebendiger öffentlicher Räume (Project for Public Space)

Sense the City

- Projektdauer: 2018 - 2020
- 7 Visionswerkstätten in Klein-, Mittel- und Großstädten
- 120 Personen im Alter von 10 - 80 Jahren
- Teilnehmende unterschiedlichster sozialer, kultureller, räumlicher und ökonomischer Hintergründe



Welche Stadt der Zukunft
wünschst du dir?
Wie soll sie klingen,
riechen, schmecken, sich
anfühlen und aussehen?

Vorgehensweise



SENSORISCHE STADTSPAZIERGÄNGE

(basierend auf Degen & Rose, 2012;
SensoryThinkTank n/y)



IDEENGENERIERUNG – LINKING PRESENT AND FUTURE

(basierend auf Design Thinking)



ARBEIT MIT SENSORISCHEN STIMULI

(basierend auf Kjellerup et al.,
2014; Crippa et al., 2012; Kryssanov et
al., 2009; Gatti et al., 2013; Glass et al.,
2014; Schulte-Römer, 2017)

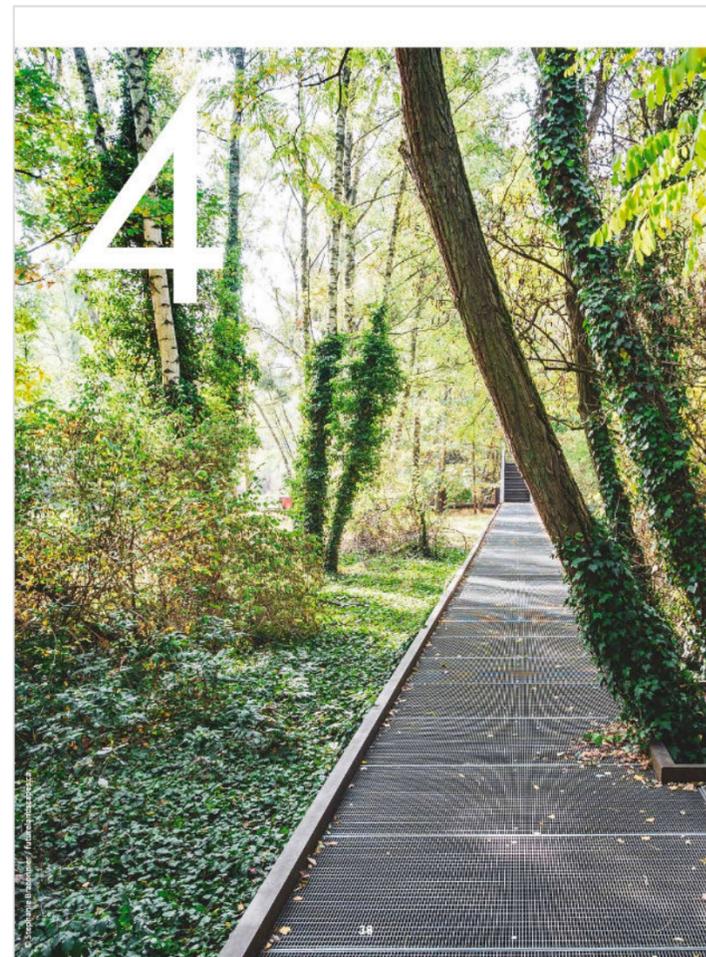
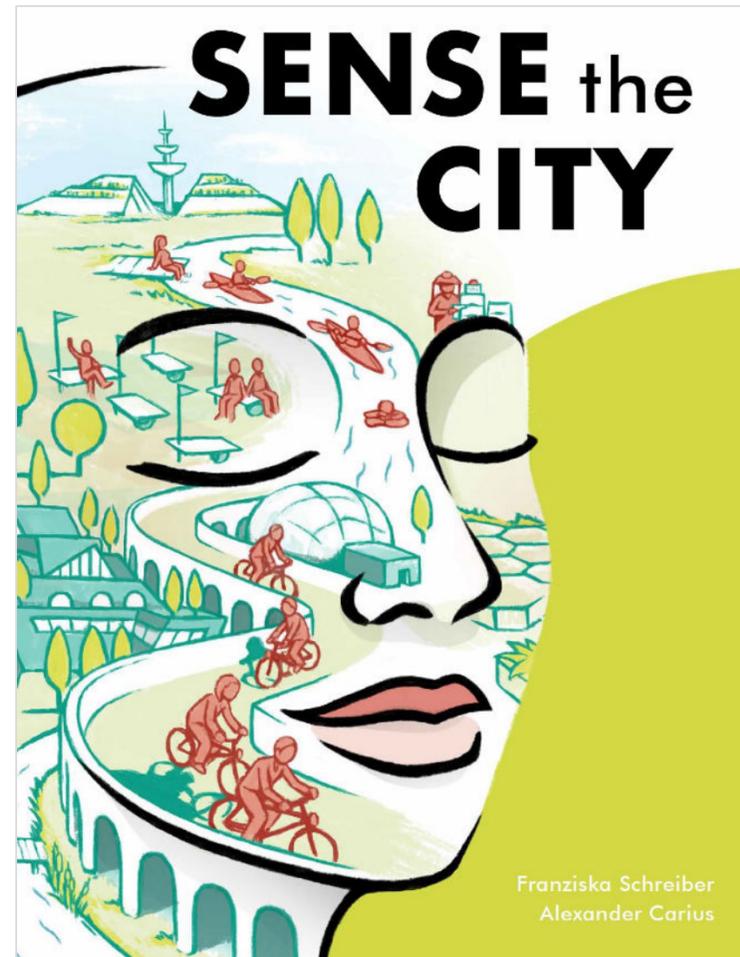


PROTOTYPING URBANER ZUKÜNFTEN

(basierend auf Design Thinking)

Zukunftsnarrative für die Stadt von morgen

MAGAZIN



Die Stadt der Zukunft braucht ein neues Leitbild und neue Farben. Nicht grau, sondern grünblau ist der Weg in eine menschenwürdige Zukunft der Städte.

Intelligente Städte sind orange und blau. Das beobachtete die Oxford-Professorin Gillian Rose durch die Farbanalyse von Bildern, die auf Twitter mit #SmartCity gepostet wurden. Gesunde und lebenswerte Städte hingegen haben eine andere Farbe. In den Zukunftsvorstellungen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, mit denen wir sprachen, wimmelte es nur so von Stadtwäldern und -gärten, ausufernden Obstwiesen, kristallklaren Flüssen und städtischen Badestellen. Für sie sind die Städte von morgen grün und blau, stimulierend, freudig und lebendig, und sie bieten Rückzugs- und Erholungsräume, damit Körper und Geist zur Ruhe kommen.

Denn die Menschen spüren, was die Zahlen belegen: Städte können krankmachen, sind »Hotspots« chronischer Erkrankungen und verstärken Stress. Laut einer Studie des Centre for Urban Design and Mental Health (o.J.) ist das Schizophrenie-Risiko bei Stadtbewohnern doppelt so hoch wie bei der Landbevölkerung und die Wahrscheinlichkeit an einer Depression zu erkranken etwa 40 Prozent höher.

Aber nicht nur das: Städte sind auch für mehr als 70 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich. Allein 50 Prozent der CO₂-Emissionen in Städten verursachen Gebäude; in London oder Paris sind es bis zu 70 Prozent (Poon, 2018). Außerdem führen der Bauboom und die zunehmende Flächenversiegelung zu Hitzeinseln und Überschwemmungen. Die Klimakrise lässt die Stadtbewohner zunehmend leiden.

Die Stadt der Zukunft braucht also ein neues Leitbild und neue Farben. Nicht grau, sondern grünblau ist der Weg in eine menschenwürdige Zukunft der Städte. Denn Bäume, Grünflächen, Seen und Flüsse verbessern das Stadtklima und sind gut für die menschliche Psyche. Das findet auch die Stadt Vancouver und schreibt in der Bauordnung vor, dass der Blick auf die Berge, Wälder und das Meer nicht eingeschränkt werden darf (Bond, 2017). Doch Farben haben vielfältige Bedeutungen und Funktionen.

Zukunftsnarrative für die Stadt von morgen

MAGAZIN



DIE STADT DER ZUKUNFT IST EIN SOZIALER RAUM

Wie müssen Städte geplant, gebaut und organisiert werden, damit soziale Interaktion — und — gesellschaftlicher Zusammenhalt bis ins hohe Alter gefördert werden?

Gemeinsame oder einsame Stadt, das ist hier die Frage. Und sie treibt immer mehr Menschen um. Denn wie das Zusammenleben in den Städten zukünftig gestaltet wird, entscheidet nicht nur über den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern auch über die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden jedes und jeder Einzelnen. Wem tut soziale Isolation und Einsamkeit schon gut?

Den 120 Utopisten aus den verschiedensten Ecken Deutschlands und Italiens, die die Zukunft mit ihren Sinnen erkundeten, jedenfalls nicht. Sie wünschten sich nichts sehnlicher als mehr Gemeinschaft in der Stadt, beim Essen, Arbeiten und Leben. In ihren Zukunftsidealen lag Freude in der Luft, es wurde unter freiem Himmel gemeinsam gekocht, gegessen, getanzt und auf Spielplätzen für Erwachsene das innere Kind geweckt. «In solchen Atmosphären entsteht eine empathischere Gesellschaft», so die Perspektive der Studierenden aus Weimar. Doch in den meisten Städten sieht die Realität anders aus.

Der öffentliche Raum ist das Eingangstor in eine Welt voller Möglichkeiten

Hier leben viele Menschen auf engem Raum, die wenig Kontakt haben. Das erhöht den «sozialen Stress» (Lederbogen et al., 2011). Zwar macht die schiefe Anzahl an Menschen die soziale Interaktion erst einmal wahrscheinlicher, aber es ist die Qualität der sozialen Beziehungen, die für unsere Gesundheit und das Wohlbefinden wichtig ist (Umberson & Montez, 2011). Die höhere Anonymität und größeren Distanzen machen die Einbettung in ein enges soziales Netzwerk allerdings nicht so einfach.

Hinzu kommt, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt und immer mehr Menschen alleine leben. Selbst in New York City gehören Senioren in Einpersonenhaushalten zu der am schnellsten wachsenden Personengruppe (Zukunftsinstitut, o.J.). Wie müssen Städte also geplant, gebaut und organisiert werden, damit soziale Interaktion und gesellschaftlicher Zusammenhalt bis ins hohe Alter gefördert werden? Wichtiger Ausgangspunkt dafür ist das Quartier als überschaubarer geographischer und sozialer Raum, wie das Revival von Nachbarschaftsportalen, Nachbarschaftsfesten und Nachbarschaftsgärten zeigt. Doch das ist nur der Anfang. Überall wimmelt es von konkreten Utopien und Ideen in den Köpfen der Menschen, die Wege in eine gemeinschaftliche Stadt aufzeigen.

Soziale Infrastruktur reloaded

Aber auch die gebaute soziale Infrastruktur – von Bibliotheken bis hin zu Sportstätten – ermöglicht öffentliches und soziales Leben und ist wichtig im Kampf gegen Ungleichheit, Fragmentierung und Polarisierung, wie Eric Klinenberg in seinem Buch «Palaces for the people» feststellt.

Manchmal bedürfen sie allerdings einer gewissen Neukonfigurierung. Bibliotheken sind wichtig für eine kritische und aktive Bürgerschaft, sie beleben Stadtteile und sind unerlässlich «für die Bewältigung aller Arten von persönlichen Problemen – einschließlich Isolation und Einsamkeit» (Klinenberg, 2018). Doch wie können sie in der immer digitaleren Gesellschaft Bestand haben? Es ist schier unmöglich, mit der Anzahl online verfügbarer Bücher mithalten. Mithilfe eines Netzwerks mobiler Büchereien, die in Manila von Ort zu Ort fahren, erprobt «The Book Stop Project», was die urbane Bibliothek der Zukunft braucht, um attraktiver und zugänglicher zu werden (Dimog, 2016). Die einladende Architektur, die Positionierung im öffentlichen Raum und das neue Vertriebssystem ließen die Besucherzahlen in die Höhe schnellen und zeigen, dass Bibliotheken viel mehr sind als Räume voller verstaubter Bücher, nämlich Orte für Begegnung, Austausch und soziale Teilhabe – und das für alle.



Es braucht die Mischung dieser baulichen und planerischen Versuche und Innovationen, um der Hektik und Kälte der Stadt etwas entgegenzusetzen und in ihr Orte der Kommunikation, Interaktion und des Verweilens zu schaffen. Genauer gesagt braucht es «The power of 10+», wie es das «Project for Public Spaces» postuliert. Menschen sollten mindestens 10+ Gründe haben, um sich an einem Ort aufzuhalten, wie etwa einen Spielplatz, Sportgeräte, Musik- und Essensangebote, Sitzmöglichkeiten, Entdeckungspotenzial oder einfach nur die Möglichkeit, dort Menschen zu treffen (Pacheco, 2017). Erst dann werden aus öffentlichen Räumen mehr als nur Durchgangsorte.

Es braucht «The power of 10+»



Handlungsanleitung

FALTPOSTER



SENSE the CITY

Exploring the Future with all your Senses

CITY PLANNERS AND DESIGNERS: DARE TO USE YOUR SENSES!

Emotions and sensory perception hardly play a role in the planning and design of cities or in the debate about the urban future. According to popular opinion, decision-making needs to be an 'objective process'. Of all the senses, only the visual, the shape of the urban form, is treated as something special because it is easy to grasp and communicate. But people experience the city emotionally and with all their senses – not just with their eyes.

So if we want to design cities that focus more on people, on their needs and well-being, we cannot ignore the other dimensions of their experience. We need to take a more sensory approach in both planning and participation processes in order to achieve a humane and ecologically sustainable future.

How do we make that happen? In the following, we present four methodological steps. More details on their practical implementation are

available on the website: www.sense-the-city.org. The individual steps were developed, tested and combined into a systematic methodology in the context of the Sense the City project. They build on each other and can be applied in different contexts and for different purposes, including:

- as an introduction to the planning of concrete measures or for dealing with a new problem,
- to sensitise city planners, urban designers and decision-makers to the multi-sensory qualities of space and the associated design tasks and possibilities,
- in participatory processes and idea-finding phases, for example in the context of creating municipal mission statements.

For the design of public spaces (e.g. in the creation of usage concepts) and for mobility issues and actions (e.g. security in urban space, European Mobility Week).

IMPRINT

© adelphi, Berlin 2020

PUBLISHER
adelphi research gemeinnützige GmbH
Alte Mühlen 15, 10959 Berlin
+49 30 91 91 91-10
office@adelphi.de
www.adelphi.de

AUTORS
Franziska Schreiber, Camille Sere

DESIGN
Sebastian Vollmer | www.viviblog.net

CREATIVE COMMONS
adelphi makes the contents of the brochure and poster available under the terms of the Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0 International license. You may reproduce and share the licensed content under the attribution '© adelphi, CC BY-NC 4.0'. This license does not cover images, photos and graphics. If in doubt, please contact adelphi@adelphi.de before using any content from this work.

LIMITATION OF LIABILITY FOR EXTERNAL LINKS
The poster contains links to the websites of third parties ('external links'). As the contents of these websites is not under our control, we cannot assume any liability for such external content. In all cases, the provider of information of the linked websites is liable for the content and accuracy of the information provided.

PHOTO CREDITS
© Marshall Blecher and Magnus Maarbjerg, Project by Australian architect Marshall Blecher and Danish architect Magnus Maarbjerg from design studio FORSTED | © Stefano Bonaiuti/Architect | © Project: 85+ Robert Slonek, Photography: Tomasz Zakrzewski / architekt | © WTA Architecture and Design Studio | © Urban hut in Athens by Peter Dragovic, Nikola Christopoulos | Foto by Lucia de Motaykovskaya/behance | © SAM Schwedersches Architekturbüro/behance | © Exhibition SWM CITY co-curated by Andrea Ruby, Barbara Basso & Noma Shekhar | <http://www.swm.com> | © Architecture/behance | © Unsplash: Leah Nguyen | © Shutterstock.com: Thomas Dakser, SpeedKings | © Depositphotos: AllGentleBreeze, Helonguo, Ektury/istockphoto, Fotostudio, Wawob/istockphoto, aback, Franckito, jean, krawt, herjua, Daric, Photocore

1 STEP

Sharpen your senses

Humans are not just rational beings; they are also sentient beings who evaluate the quality of their environment on the basis of their sensory-emotional experience. What is the local atmosphere like? Is it loud, chaotic, lively? Consciously strolling through the city can sharpen one's own perception of both the multi-sensory qualities of space and their effect on people.

Example method The sensory city walk

The route for the sensory walk can be chosen freely. Depending on the requirements and the task at hand, a public square, a street or a neighbourhood can be the right choice. The task is to consciously concentrate on all five senses during the walk: How does the urban space smell, sound or taste? How does it feel? What does it look like? These impressions and experiences should be recorded in writing. They provide a good starting point for in-depth discussions about the qualities of the space, and help to identify possible areas for action and design tasks. You can find detailed instructions for the implementation of a sensory city walk in the profile: [Sensory city walk](#).

Reading tip
The Sensory City Toolkit presents methods, practical approaches, case studies and resources for researching, evaluating, and presenting the sensory perception of urban spaces. It offers suggestions for academics, planners, and civil society actors alike.

3 STEP

Outline ideas for the city of the future

The idea is to look ahead and develop ideas and visions for the city of the future. Have no fear of the utopian – these visions will be consequential. When developing these ideas, consider the findings from steps 1 and 2 to strengthen the connection between the sensory experience and the desired city of the future.

Example method Developing ideas for the future

In small groups, the participants work on a given scenario for a real or fictitious place in the future. For example, the city of Transformation wants to become climate-neutral by 2045. To this end, the planning department has launched a competition for ideas in the areas of housing and architecture, public space and quality of life, and has put various questions up for discussion. The participants develop ideas for each of these areas. It is important that the senses be the main focus of the exercise. What sensory experiences should citizens have in 2045? You can find guidelines for creating urban future ideas and narratives based on sensory perceptions in the profile: [Developing ideas about the future](#).

Reading tip
Various guidelines and methods can be used to guide the idea-finding phase. One such method is the [Future Workshop](#) method (Future Workshop – in German), which creates a space for proposing, imagining and evaluating solutions. It can also be used in the critical analysis and realization phases.

2 STEP

Work with the senses

Smells, sounds, materials or even colours awaken certain memories, emotions and feelings in us – both positive and negative. They provide insights into people's wishes and needs with regard to urban environments. Systematically examining a variety of sensory stimuli can help to identify which places and experiences in the city are already perceived as particularly pleasant or beneficial, which are not, and what characterises each of them.

Example method Experiment with sensory samples

The work with different sensory stimuli takes place in small groups. Each group receives touch plates, audio, scent and taste samples, as well as visual stimuli, and the participants seek to immerse themselves in the sensory experience of them. In each sensory exercise, they answer various questions, including which sensory samples evoke the strongest positive or negative reactions, which emotions and associations they evoke, and which places in the city they associate with them. You can find detailed instructions for this method in the profile: [Experiment with sensory samples](#).

Reading tip
The book 'Das Land, in dem wir leben wollen' (The country we want to live in), based on the results of the legacy study by UZ ZÜRICH, UZH and WZL, provides suggestions and methodological insights (in German) for integrating sensory stimuli in social and technological research.

4 STEP

Bring urban visions of the future to life

The ideas for the city of the future are brought to life in a short space of time, for example through models, collages or small installations on site. This stimulates the imagination and makes ideas feel more tangible and real. The practical work creates new perspectives, helps to critically question existing ideas, and encourages creativity. What often does the prototypically designed lively public space have on people? What is missing? How would the target group use and perceive this new urban space? This helps to clarify how ideas can be further developed.

Example method Making urban visions of the future tangible

The prototypical development of future visions ideally takes place in small groups of three to four people. Using the simplest possible materials such as dough, Lego, and drawing and handcraft materials, prototypes are created within a short period of time (max. 60 minutes), either in the workshop room or directly on site. We recommend adapting this stage to the respective target group and providing materials that encourage creative solutions and appeal to the senses in as many ways as possible. At the end, the participants present their work and reflect on it together. You can find detailed instructions for the prototypical development of urban visions of the future with all the senses in the profile: [Making urban visions of the future tangible](#).

Reading tip
There are various materials available to aid the development of prototypical ideas for solving urban challenges. These include the [Urban Design Thinking Tool](#) (in German), which offers a six-step process for results-oriented project work. Prototype development in real space is an important step in this process.

Handlungsanleitung

METHODENSTECKBRIEFE

Sense the City

Mehr Sinnlichkeit in der Planung und Beteiligung wagen!

Methodensteckbriefe

1 Der sensorische Spaziergang Methodensteckbrief

ZIEL

Bei der Planung und Gestaltung von Städten steht oftmals das Visuelle im Vordergrund, denn es ist sichtbar und greifbar. Doch der Mensch bewertet die Qualität seiner Umgebung nicht nur anhand dessen, was er sieht, sondern mit allen Sinnen. Ziel des sensorischen Stadtsparziergangs ist es, die eigene Wahrnehmung für die multisensorischen Qualitäten von Räumen und deren Wirkung auf den Menschen zu schärfen.

ANWENDUNGSFELDER

Der sensorische Stadtsparziergang sollte individuell oder in stillen Kleingruppen durchgeführt werden. Sie selber können z.B. einen sensorischen Spaziergang zurücklegen, bevor Sie mit der Planung einer konkreten Maßnahme beginnen. Zudem kann die Methode für die Bearbeitung verschiedener Problem- und Aufgabenstellungen (z.B. Erarbeitung eines Mobilitätskonzeptes, Gestaltung öffentlicher Räume) und unter Einbindung unterschiedlicher Akteure angewandt werden.



© Photo by Angelo Pantazis on Unsplash

MÖGLICHE OUTPUTS

Direkter Output sind individuelle **Tagebucheinträge**, die Spaziergängerinnen selber schreiben.

Wenn Sie die Erkenntnisse aus den Spaziergängen für zukünftige Prozesse nutzen möchten, empfehlen wir im Nachgang einen kollektiven Reflexionsprozess und das Festhalten der Erfahrungen und Eindrücke auf einer **Stadtkarte**. So können Zusammenhänge zwischen Orten und sensorischen Erfahrungen visualisiert werden.

AUFWAND ● ○ ○ ○

Durchführung: Ein Spaziergang dauert ca. 1 Stunde, zzgl. 15 Min. Anleitung und ggf. 30 Min. Austausch zu den gewonnenen Eindrücken im Anschluss.

Materialkosten: Keine.

Personalaufwand: Gering. Ein Koordinator wird für die Teilnehmenden-Akquise und Moderation zu Beginn und am Ende des Spaziergangs gebraucht.

3

2 Experiment mit Sinnesproben Methodensteckbrief

ZIEL

Gerüche, Geräusche, Materialien oder auch Farben wecken bestimmte Erinnerungen, Emotionen und Gefühle in uns – positiv wie negativ. Diese Reaktionen geben Einblicke in die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen in Bezug auf städtische Umgebungen. Durch die gezielte Auseinandersetzung mit verschiedenen Sinnesreizen soll erkundet werden, welche Orte und Erlebnisse in der Stadt bereits als angenehm und wohltuend empfunden werden und welche nicht und was diese jeweils charakterisiert.

ANWENDUNGSFELDER

Diese Methode kann im Rahmen eines Beteiligungs- oder Leitbildprozesses angewandt werden. Die Ergebnisse können somit stadtplanerische Prozesse und Maßnahmen informieren. Alternativ kann die Arbeit mit Jugendlichen durchgeführt werden, z.B. im Rahmen von Bildungsaktivitäten für nachhaltige Entwicklung, um ihre Aufmerksamkeit für das städtische Umfeld und dessen Wirkung zu wecken.

MÖGLICHE OUTPUTS

Die Teilnehmenden halten die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeiten auf **Postern** fest, z.B. unter den Kategorien „Beschreibung der sensorischen Erfahrungen“, „Erinnerungen & Gefühle“ und „Orte & Situationen“.

So entsteht eine Sammlung an Stichwörtern, die nach dem Workshop analysiert werden kann.



© Jan Pöschel

AUFWAND ● ● ● ○

Durchführung: Die Arbeit mit den Sinnesproben dauert ca. 2 Stunden, zzgl. Vor- und Nachbereitung.

Materialkosten: Künstliche Düfte und Geschmacksproben können hergestellt werden (ca. 5.000 EUR). Oberflächen können gekauft und Rhythmen selber aufgenommen werden, hier bietet sich die Zusammenarbeit mit einem Musiker an. Foto/visuelle Darstellungen sollten idealerweise von den Teilnehmenden selber im untersuchten Stadtraum gemacht werden.

Personalaufwand: Mittel bis hoch. Die Akquise der Teilnehmenden sowie die Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Übung muss koordiniert werden. Für die Durchführung wird eine erfahrene Moderation empfohlen.

5

ANLEITUNG

Vorbereitung

Im Vorfeld müssen die Sinnesproben für jeden Sinnesreiz hergestellt werden.

Für die **Herstellung der Kostproben** bieten sich folgende Zutaten an: Salz, Zucker, bitterer Kakao, Zitronensaft und Gemüsebrühe. Die Zutaten werden in unterschiedlichen Bechern durch ein wenig Wasser aufgelöst und können mit Strohalmen gekostet werden.

Die jeweiligen Becher sollten mit Buchstaben markiert werden, um Verwechslungen zu vermeiden. Klären Sie frühzeitig ab, ob bei den Teilnehmenden Unverträglichkeiten oder Allergien bestehen.



© Hannah Göppert

Für die **Produktion von Fühlproben** bieten sich folgende Oberflächen an: Stahl, Schmirgelpapier, Gummi, Textil und Holz. Diese können nebeneinander auf eine beliebige Fläche geklebt und in einem Beutel versteckt werden, damit die Teilnehmenden die Oberflächen nicht sehen, sondern blind ertasten. Markieren Sie außerhalb des Beutels die Stellen, an denen sich die Fühlproben befinden, mit Buchstaben, um Verwechslungen zu vermeiden.

Als **Hörproben** eignen sich unterschiedliche Rhythmen: Gleichmäßig, dynamisch, ruhig und wechselhaft. Genauere Angaben für die Herstellung der Rhythmen finden sich im [Forschungsbericht VI, Grundlagen und Methodik der Erhebung mit Sinnesreizen in der Vermächtnisstudie](#). Die Rhythmen können per Handy oder Tablet abgespielt werden. Markieren Sie die einzelnen Rhythmen mit Buchstaben.



© Make Ochoa

Für die Arbeit mit **visuellen Stimuli** können Farbproben genutzt werden. Idealerweise sollten die Teilnehmenden aber selber Fotos und Bilder von ihrem sensorischen Stadtsparziergang mitbringen und damit arbeiten. Dabei sollte es sich um Bilder von Räumen oder Gebäuden handeln, die ihnen besonders gut oder überhaupt nicht gefallen haben.



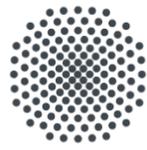
© Make Ochoa

6

“Erkunden wir die Städte nicht nur rational oder visuell, sondern durch die Brille des sinnlich-emotionalen Erlebens und der menschlichen Psyche, führt uns das zu einem Zukunftsnarrativ der anderen Art.

Zu Städten, die farbiger, gesünder, natürlicher, abwechslungsreicher, beweglicher und gemeinschaftlicher sind als die heutigen.

Und zu Städten, die sich stärker an den Wünschen, Bedürfnissen und dem Wohlbefinden ihrer Bewohnerinnen orientieren.“ (Schreiber & Carius, 2020, S. 14)



Universität Stuttgart

SI / STÄDTEBAU-INSTITUT /
INTERNATIONAL URBANISM /

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Franziska Schreiber

Städtebau-Institut, Universität Stuttgart

franziska.schreiber@si.uni-stuttgart.de